

Es folgen zunächst die gewohnten Übersichten: Angaben über die Buchhändler-Messen (Abrechnungen) im deutschen Buchhandel in Leipzig, Berlin, Stuttgart, Wien, (Prag), Zürich, das Schlagwortverzeichnis der Verstorbenen 1909 und das der Buchhandlungsjubiläen 1910 (Seite I—XXIII). Danach beginnen die bekannten großen Abteilungen I—V: I. Abteilung (Seite 1—623): Firmenverzeichnis und Personenverzeichnis, Telegrammadressen und, als neu eingeschaltet, zum erstenmale: Verzeichnis der Inhaber von Postscheckkonten im Deutschen Reich; — II. Abteilung (S. 1—306): Verzeichnis von Firmen nach Literaturzweigen und Spezialitäten, Verzeichnis der Kommissionäre; — III. Abteilung (S. 1—26): Erlöschene und veränderte Firmen, geschäftliche Einrichtungen und Veränderungen; — Abteilung IV (S. 27—58): Buchhändlerische Vereine; — Abteilung V (S. 59—186): Firmen in geographischer Anordnung, Ortsregister, Statistische Übersicht; — Anhang (S. 1—66): Posttarife (deutscher, österreichisch-ungarischer, schweizerischer) und Münzumrechnungstabelle für Postanweisungen.

Der neue Jahrgang verzeichnet (mit Einschluß von 493 Filialen) insgesamt 12 650 Firmen (1909: 12 264). Nur mit Verlagsbuchhandel beschäftigen sich 3293 Firmen, nur mit Verlagskunsthandel 385, nur mit Verlags-Musikalienhandel 516. Den Sortiments-Kunsthandel als Hauptgeschäft betreiben 161 Firmen, den Sortiments-Musikalienhandel als Hauptgeschäft 640, ausschließlich dem Antiquariatshandel widmen sich 247 Firmen. Den Sortimentsbuchhandel, untermischt mit allen anderen Zweigen buchhändlerischen Betriebs, betreiben 7408 Firmen (1909: 7154). — An Auslieferungslagern auswärtiger Verleger bestehen in Leipzig 3241 (1909: 3166). — Unverlangte Neuigkeiten werden angenommen von 370 Firmen (1909: 358). — Ihren Bedarf wählen 7735 Sortimenten (1909: 7550). — Die Zahl der verzeichneten Börsenvereinsmitglieder ist nach dem Stande vom 30. Oktober 1909: 3431 (1909: 3442). — Die Anerkennung der Restbuchhandelsordnung des Börsenvereins ist von 790 (1909: 874), — die der buchhändlerischen Verkehrsordnung von 1544 (1909: 1642) Nichtmitgliedern des Börsenvereins erfolgt.

Die Gesamtzahl der Antiquariatshandlungen (einschließlich der vorgenannten 247 reinen) ist 1866 (1909: 1802), — die der Kolportagehandlungen (Verlag und Sortiment) 778 (1909: 749), — die der Kunsthandlungen (Verlag und Sortiment) 2977 (2918), — die der Land- usw. Kartenhandlungen (Verlag und Sortiment) 648 (614), — die der Lehrmittelhandlungen und -Fabriken 702 (665), — die der Leihbibliotheken, Musikalien-Leihanstalten, Journal- und Bücher-Lesezirkel 1917 (2038), — die der Musikalienhandlungen (Verlag und Sortiment) 3723 (3643).

Das gesamte buchhändlerische Kommissionswesen auf den 7 Hauptkommissionsplätzen (Leipzig, Stuttgart, Berlin, Wien, Prag, Budapest, Zürich) wird von 250 (1909: 241) Kommissionären besorgt, davon entfallen 156 (152) auf Leipzig, 12 (11) auf Stuttgart, 27 (27) auf Berlin, 34 (30) auf Wien, 5 (5) auf Prag, 10 (10) auf Budapest, 6 (6) auf Zürich. Die Zahlen der auf den Kommissionsplätzen vertretenen Kommittenten sind folgende: Leipzig 11219, Stuttgart 655, Berlin 240, Wien 562, Prag 69, Budapest 52, Zürich 51.

Die im Jahrgang 1910 verzeichneten Firmen verteilen sich in 2456 Orte, davon liegen 1708 im Deutschen Reich (9832 Firmen), 322 in Österreich-Ungarn (1115 Firmen), 75 in der Schweiz (339 Firmen), 239 in den übrigen europäischen Staaten (1075 Firmen), 70 in Amerika (217 Firmen), 16 in Afrika (24 Firmen), 18 in Asien (38 Firmen), 8 in Australien (10 Firmen).

Bismarck als Leser, Frakturfreund u. a.

Wie auf so vielen anderen Gebieten hat die gewaltige Persönlichkeit des ersten Reichskanzlers auch auf dem Gebiete des Buch- und Zeitschriftenwesens unvergängliche Spuren hinterlassen, die aufzusuchen und zusammenhängend zu schildern eine würdige Aufgabe für einen gründlichen Bismarckkenner bilden würde. Welchen Umfang die Bismarckliteratur angenommen hat, erweisen die Bismarckbibliographie von Schulze und Koller, sowie die kürzlich erschienene, hier (Nr. 157) besprochene Bismarckbibliographie von Singer. Im Nachstehenden finden sich einige Beziehungen Bismarcks zur Literatur, die mit Genehmigung des Verlages von Karl Koenig (Ernst Stülpnagel) in Wien dem soeben erschienenen Werke des bekannten Bismarckforschers Heinrich von Poschinger: »Stunden bei Bismarck« (319 S.), (geb. 6 M — ord.) den Lesern des Börsenblattes unterbreitet werden können und sicher dazu beitragen dürften, sie persönlich für den vielseitigen, wichtigen und teilweise noch unbekannteren Inhalt des Werkes zu interessieren.

Die Lektüre, die Bismarck zu bewältigen hatte, war eine ganz gewaltige. Wenn man alle amtlichen Aktenstücke aus dem auswärtigen und inneren Ressort zusammenhäufen wollte, die Fürst Bismarck vom Beginn seiner diplomatischen Laufbahn an bis zu seiner Entlassung durchsehen mußte, so würde dies sicher einen Berg ausmachen, so hoch wie die Berliner Siegessäule. Dies war aber nur der geringste Teil der Stücke, die unter seine Augen kamen; man denke nur an die zahllosen privaten Schriftstücke, die er prüfte, und an die Masse von Büchern, die er teils zu seiner Belehrung, teils zu seiner Zerstreuung las. Die Lektüre vollzog er zumeist mit dem Bleistift in der Hand; er konnte keine falsche Stelle lesen, ohne sie sofort z. B. durch ein Fragezeichen oder eine Randbemerkung als solche zu kennzeichnen. Schriftstücke oder Bücher dieser Art sind durch Bismarcks Zusätze natürlich höchst wertvoll geworden; und wer in den Besitz eines solchen gelangt ist, bewahrt es wie eine kostbare Reliquie.

Man weiß, wie Fürst Bismarck über den Herzog von Grammont dachte, der so viel zum Ausbruch des Krieges von 1870 beigetragen hat. Als Grammont 1872 in Paris unter dem Titel: »La France et la Prusse avant la guerre« eine Rechtfertigung seiner Politik veröffentlichte, reizte es Bismarck, darin zu blättern, um historische Irrtümer, die sich mutmaßlich darin vorfänden, nicht ohne Widerspruch in die Welt hinausgehen zu lassen. In der Tat gab es in dem Buche zahllose Stellen, die Bismarck mit einem Frage- oder Ausrufungszeichen versah. Daß Grammont den Freiherrn von Werther fast neun Jahre in Wien zum Kollegen hatte, bezweifelte Bismarck, auch bezeichnete er es als unrichtig, daß verwandte Fürstlichkeiten in Deutschland sich das trauliche Du geben. An den Rand des Grammontschen Entwurfs einer Wertherschen Note schrieb Bismarck: »Wurde von Werther nach Ems übermittelt und Seiner Majestät zu vollziehen empfohlen«. An die Worte auf Seite 125: »Der Bundeskanzler schlug nunmehr eine andere Politik ein, die er demnächst nicht mehr verließ,« knüpft Bismarck die Bemerkung »que Dieu en soit loué«. Zu dem Grammontschen Briefe an den Votschafter Benedetti, Seite 318, worin es heißt: »Wir verlangen nur ehrenvoll aus diesem Handel hervorzugehen,« schrieb Bismarck an den Rand: »Et nous?«. Eine Grammontsche Stelle, die besagt, man dürfe nicht vergessen, daß die preussische Regierung seit einigen Jahren Frankreich systematisch hinters Licht führe, versah Bismarck mit einem dicken Fragezeichen.

In einem Artikel: »Bismarck und Eduard v. Hartmann« der »Neuen Freien Presse« vom 6. April 1906 wird mitgeteilt, daß Bismarck das von ihm gelesene Exemplar von Hartmanns Werk: »Die politischen Aufgaben und Zustände des Deutschen Reiches«, Berlin 1881, mit zahlreichen Glossen versah. Auf Seite 26 dieses Exemplars steht in der steilen großen Handschrift Bismarcks: »Wenn der Reiche trotz seiner höheren Steuerleistungen keine höheren Reichspensionen bezieht als der Arbeiter, so scheint darin immer noch eine gewisse Bevorzugung des Arbeiterstandes zu liegen; aber dieser Schein verschwindet, wenn man erwägt, daß wir bis jetzt nur indirekte Reichssteuern haben, und daß zu diesem der Arbeiterstand eine relativ höhere Quote seines Gesamteinkommens beiträgt als die wohlhabenden Klassen.«

Zu eingehender Lektüre vieler Zeitungen fehlte Bismarck zu